

„Märchenstunde“



Der Froschkönig

Es war einmal vor langer Zeit ein König. Er lebte in einem großen Schloss, zusammen mit seinen drei wunderschönen Töchtern. Doch die jüngste Tochter war die Schönste von allen, und ihre Schönheit war im ganzen Land bekannt. In der Nähe des Schlosses befand sich ein großer, dunkler Wald. Mitten in diesem Wald, unter einem alten Baum, stand ein tiefer Brunnen. Die jüngste Prinzessin ging sehr gerne zu diesem Brunnen, wenn es draußen sehr heiß war. Wenn ihr langweilig wurde, dann nahm sie eine goldene Kugel und warf sie in die Luft und fing sie wieder auf. Dieses Spiel mochte sie sehr.

Einmal aber passte sie nicht auf und die Kugel fiel in den Brunnen. Die Prinzessin konnte die Kugel nicht mehr sehen, weil der Brunnen so tief war. Da fing sie fürchterlich an zu weinen. Doch plötzlich hörte sie eine Stimme: „Was hast du, Königstochter, dass du so bitterlich weinst?“ Die Prinzessin blickte sich um und sah plötzlich einen dicken Frosch im Wasser des Brunnens schwimmen. „Ach, du bist es nur, alter Frosch“, sagte die Prinzessin. „Ich weine, weil ich meine goldene Kugel verloren habe. Sie ist mir beim Spielen in den Brunnen gefallen.“ „Sei still und hör auf zu weinen“, erwiderte der Frosch. „Ich kann dir helfen und dein Spielzeug wieder holen. Aber was kriege ich dann von dir dafür?“ „Ich gebe dir alles, was du möchtest, lieber Frosch“, sagte die Prinzessin. „Ich gebe dir Kleider, Perlen und Edelsteine, sogar meine goldene Krone, würde ich dir geben.“ Der Frosch antwortete: „Ich möchte deine Kleider, deine Perlen und Edelsteine nicht und auch deine goldene Krone

will ich nicht; sie gefällt mir nicht. Aber wenn du mich mit zu dir ins Schloss nimmst und ich dein Freund und Spielkamerad sein darf, an deinem Tisch sitzen, von deinem Teller essen, aus deinem Becher trinken und in deinem Bett schlafen darf, dann will ich deine Kugel wiederholen. Versprichst du mir das?“ Die Prinzessin sah den Frosch etwas ungläubig an, dann nickte sie. „Ja, ich verspreche dir alles, was du willst. Nur bitte, hole mir meine Kugel wieder.“ Aber in Gedanken dachte sie sich etwas ganz anderes: *Was sagt dieser dumme Frosch da nur? Der sitzt doch nur im Wasser bei den anderen Fröschen und quakt und kann keinem Menschen ein Freund sein.* Der Frosch hörte das Versprechen der Prinzessin. Dann tauchte er in den Brunnen und holte die goldene Kugel. Die Prinzessin freute sich sehr, als sie ihr Spielzeug wieder in den Händen hielt und lief davon. „Warte, warte!“, rief der Frosch. „Nimm mich mit, ich kann nicht so schnell laufen, wie du!“ Aber die Prinzessin hörte nicht auf ihn und lief schnell zurück nach Hause.

An einem anderen Tag, als die Prinzessin mit dem König am Tisch saß und von ihrem goldenen Teller aß, da kam, *plitsch platsch, plitsch platsch*, etwas die Marmortreppe heraufgekrochen. Und als es oben angekommen war, klopfte es an der Tür und rief: „Königstochter, Jüngste, mach mir auf!“ Die Prinzessin stand auf und wollte sehen, wer vor der Tür saß. Der hässliche Frosch saß davor! Die Prinzessin erschrak, schloss die Tür und setzte sich wieder an den Tisch. Der König aber sah, dass sich seine Tochter unwohl fühlte, und fragte: „Mein Kind, wovor hast du dich so erschreckt? Steht da etwa ein Riese vor der Tür und will dich

mitnehmen?“ „Ach nein“, sagte die Prinzessin. „Es ist kein Riese, sondern ein böser Frosch.“ „Was will denn ein Frosch von dir?“, fragte der König. Die Prinzessin erzählte alles, was passiert war. Und schon klopfte es zum zweiten Mal an der Tür und der Frosch vor der Tür rief: „Königstochter, Jüngste, mach mir auf. Weißt du nicht mehr, was du mir an dem Brunnen versprochen hast? Königstochter, Jüngste, so mach mir auf!“ Da sagte der König zu seiner Tochter: „Was du versprochen hast, musst du auch halten. Geh zur Tür und mach ihm auf.“ Die Prinzessin stand auf und öffnete die Tür, und der Frosch hüpfte herein und folgte der Prinzessin bis zu ihrem Stuhl. Die Prinzessin setzte sich hin und der Frosch blieb neben ihr auf dem Boden sitzen. „Heb mich herauf zu dir!“, rief der Frosch. Die Prinzessin weigerte sich, bis es ihr schließlich der König befahl.

Als der Frosch auf dem Stuhl saß, wollte er auf den Tisch und als er dort saß, sagte er: „Nun gib mir deinen goldenen Teller! Wir wollen zusammen von ihm essen!“ Das tat sie zwar, aber man sah ihr an, dass sie es nicht gerne tat. Der Frosch ließ es sich gut schmecken, aber die Prinzessin bekam keinen Brocken mehr hinunter. Endlich sagte der Frosch: „Ich habe genug gegessen und bin müde. Trage mich bitte nun in dein Zimmer. Dort wollen wir gemeinsam schlafen.“

Die Prinzessin fing an zu weinen und fürchtete sich vor dem hässlichen Frosch. Sie wollte nicht mit einem Frosch in ihrem schönen sauberen Bett schlafen. Der König aber wurde wütend und sprach zu seiner Tochter: „Was du versprochen hast, musst du auch halten. Du hast ihm ein Versprechen gegeben.“ Da packte die Prinzessin den Frosch mit zwei Fingern, trug ihn hinauf in ihr Zimmer und setzte ihn in eine

Ecke. Als sie aber selbst im Bett lag, kam der Frosch und rief: „Ich bin müde, ich möchte bei dir in deinem Bett schlafen. Heb mich herauf oder ich sage es deinem Vater.“ Die Prinzessin wurde bei diesen Worten sehr wütend, hob den Frosch auf und warf ihn mit aller Kraft gegen die Wand. „Nun wirst du Ruhe haben, du böser Frosch!“

Als er aber herabfiel, da war er kein Frosch mehr, sondern wurde zu einem Prinzen mit schönen und freundlichen Augen. Der Prinz wurde ihr Freund und Ehemann. Nach der Hochzeit erzählte der Prinz, dass er von einer bösen Hexe verzaubert worden war. Niemand hätte ihn aus dem Brunnen retten können außer der jüngsten Königstochter. Gemeinsam mit der Prinzessin wollte der Prinz in sein eigenes Reich zurückkehren. Als sie im Reich des Prinzen ankamen, war die Freude über seine Rückkehr sehr groß und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage.